

Die große Schlacht bei Makalle.

Addis Abeba, 25. Januar. Ueber die große Schlacht, die in den letzten Tagen im Tembien-Gebiet und um Makalle im Gange war, liegt jetzt ein ausführlicher Bericht von der abessinischen Nordfront vor. Danach sind die Schützenabteilungen der Heeresgruppe Ras Kassas in den Morgenstunden des 21. Januar nordwestlich von Makalle und südlich von Addi zum Angriff vorgegangen. Sie haben in schweren Kämpfen den nachfolgenden Truppen den Weg freigemacht. In den Morgenstunden des 22. Januar griffen die Truppen des Ras Seum östlich von Makalle in nördlicher Richtung in die Breite ein.

Die drei Tage dauernde Schlacht war fast ausschließlich ein Kampf Mann gegen Mann, bei dem Handwaffen, wie Säbel und Messer, bevorzugt verwendet wurden. Sich des Rechts wurden die Kämpfe nicht abgezogen. Abessinische Freiwilligen-Stoßtruppen stürmten zwei zur Sicherung der Straße angelegte italienische Befestigungen, die mit Maschinengewehren stark bestückt waren. Die Bevölkerung sandt fast restlos den Tod. Die Kampfhandlungen sollen nach diesem Bericht am 23. Januar gegen 21 Uhr, wie schon kurz berichtet, mit einem Sieg der Abessinier ihren Abschluss gefunden haben. Die Verluste der Italiener sollen die abessinischen Verluste um ein Vielfaches übertrafen. Man spricht von einigen tausend Toten und Verwundeten. Die Eroberung von zehn Feldbahnwagen und 100 Maschinengewehren durch die Abessinier wird bestätigt. Die Anzahl der erbeuteten Taxis und sonstigen Fahrzeuge sowie der Munitionsbestände ist noch nicht genau bekannt.

Die Schlacht bei Makalle ist nach bisheriger Aussöhnung als die größte Seeschlacht anzusehen, die sich bisher während des ganzen abessinisch-italienischen Krieges abgespielt hat.

An der Südfront haben sich die Truppen Ras Destas, abessinischen Frontberichten zufolge, auf die Höhenzüge am Genale Doria zurückgezogen und sich dort verschanzt. Die Annahme Regells durch die Italiener wird jetzt von abessinischer Seite bestätigt.

Schwere Verluste auf beiden Seiten.

Ausführliche Schilderung des Marshalls Badozio.

Rom, 25. Januar. In dem von Marshal Badozio geleiteten Heerbericht werden die blutigen Kämpfe im Tembien-Gebiet an der abessinischen Nordfront

geschildert. Der Marschall berichtet: In den letzten Tagen hatten sich die Truppen des Ras Kassa und des Ras Seum im südlichen Tembien-Gebiet von ihnen in der Gegend von Andino liegenden Sammelplätzen aus in Bewegung gesetzt, um einen Angriff gegen unsere Linien im Enderia-Gebiet zwischen Makalle und Doum zu versuchen. Während die Vorbereitungen für den Angriff im Gange waren, hat unser Gegner eingefestigt, um den Plan der Spionage gegen die Sowjetunion beschuldigt waren, zum Tode und 16 weitere Angeklagte zu Freiheitsstrafen von verschiedener Dauer. Die Angeklagten sollen, so wird in dem Bericht der "TASS" behauptet, von der Militärmiliz einer fremden Macht, die in der Mandatszeit ihren Sitz hat, im Herbst vergangenen Jahres auf das sowjetische Gebiet entzogen worden sein, um Spionage und sowjetische Propaganda zu betreiben. Angeblich sollen sie in Sachschau mit Waffen und Propagandamaterial verfehlt worden sein. Dem Bericht zufolge sollen alle Angeklagten geständig gewesen sein.

Die Kampfschlacht hatte vollen Erfolg. Nach erbitterten Gefechten eroberten die Eritrea-Zeban-Kerfa und zwangen den Gegner zum Rückzug auf den Zataberg. Am 22. Januar griff die abessinische Hauptmacht, die in Richtung auf Warri vormarschierte, mit beträchtlichen Kräften die zweite Schwarzbemden-Division an, in der Absicht, den Übergang über den Warri-Pass zu erwingen und damit die am Tage vorher von uns erzielten Erfolge rückgängig zu machen. Die Schwarzbemden-Division leistete unvergängliche Widerstand während des ganzen 22. Januar den feindlichen Kräften Widerstand und gab damit den Eritrea-Truppen die Möglichkeit, den Zataberg anzugreifen und zu erobern. Am 23. Januar stellte eine andere Eritrea-Truppe die Verbindung mit der zweiten Schwarzbemden-Division her. Der Feind war so überall geschlagen.

Auf unserer Seite sind 25 Offiziere gefallen und 19 verwundet, 380 Angehörige der Heimatarmee sind tot und verwundet; die Namen der Gefallenen werden in der monatlichen Liste veröffentlicht werden. Die Eritrea-Truppen haben an Toten und Verwundeten 310 Mann verloren. Die abessinischen Verluste, wenngleich sie noch nicht endgültig festgestellt sind, werden auf über 5000 Tote und Verwundete geschätzt. Die Luftwaffe hat zu unserem Erfolg in hohem Grade beigetragen, indem sie unermüdlich den Feind mit Bomben belegte und durch ihre sehr rege Erkundungstätigkeit die Bewegungen der verschiedenen Abteilungen zur Kenntnis brachte.

Trauergottesdienste in England.

London, 26. Januar. Zu Ehren des verstorbenen Königs fanden Sonnabend in Großbritannien Gedenkgottesdienste statt. Ebenso wurden Feldgottesdienste in den Garnisonen und Trauerveranstaltungen in den Marinestationen abgehalten. Die königliche Familie nahm an einem Gottesdienst im Buxinghampalast teil. Auch die ausländischen Gemeinden veranstalteten Trauerfeiern. So fanden in den deutschen Städten in London Trauerfeiern statt, an denen sich die deutsche Kolonie zahlreich beteiligte. Botschafter von Hoesch, Freiherr von Schroeder nahmen an der Feier in der Christuskirche teil.

Ein sichtbarer Ausdruck der Volksfeuer war weiter der Besuch des Katafalks in der Westminster-Abtei.

Un den ersten beiden Tagen der Aufbahrung sind über eine Viertel Million Menschen an dem Sarg vorübergegangen. Dieses Ereignis wurde von den Botschaften des diplomatischen Korps begleitet.

Auch die Mitglieder des diplomatischen Korps beteiligten sich an dieser Ehrung des Königs.

Inzwischen nehmen die Vorbereitungen für die Beerdigungsfeierlichkeiten ihren Fortgang. Der König und seine Brüder werden den ganzen Weg von der Westminster-Abtei bis zum Bahnhof Paddington zu Fuß zurücklegen.

Bei dem Begräbnis in Windsor werden eine Reihe von pompösen Handlungen einander folgen. Über den großen Turm des Schlosses von Windsor weht zur Zeit die englische Nationalflagge auf halbmast. Am Dienstag wird

der Union Jack in dem Augenblick durch die Königsscharade ersehnt, in dem König Eduard mit dem Trauergesorte des Hofes des Schlosses betrifft. Sobald das Begräbnis vorüber ist, wird die Königsscharade auf Vollmaß gesetzt, zum Zeichen, daß wieder ein König auf dem britischen Thron sitzt. Gleichzeitig werden die Glöcknen des Schlosses zu läuten beginnen.

Das Eintreffen des Begräbniszuges wird durch Abfeuern einer Kanone angekündigt. Hierauf wird die sogenannte Moskauer Glöcke ihr Geläute beginnen, das so lange andauert, bis die feierliche Handlung vorüber ist. Diese Glöcke, die von britischen Garderegimentern bei der Eroberung Sebastopols im Krimkrieg erobert wurde, wird nur geläutet, wenn ein regierender König gestorben ist. Nach Beendigung des Trauergottesdienstes werden sämtliche Glöcknen des Schlosses in das Geläute einstimmen. Das Glöckengeläut wird dann von Kirche zu Kirche weitergetragen über das ganze Land.

Die deutsche Traueraffordnung in London eingetroffen.

London, 27. Januar. Die deutsche Abordnung zur Teilnahme an den Beileidsgeschehnissen für König Georg ist am Montagvormittag in London eingetroffen. Die Mitglieder der Abordnung, Reichsauszmminister v. Neurath, General der Infanterie v. Rundstedt, Admiral Albrecht, General der Flieger Kaupisch, wurden bei ihrer Ankunft in London von Botschafter v. Hoesch sowie von Vertretern des englischen Heeres und der Marine begrüßt.

Ihrem Begleiter einen Blick, der von ihrer Seite aus rechtlos war, ihres Reichhoffs Augen vor Jubel glänzten.

Der Förster muste den Blick aufgespannt haben, und seine Gedanken wendeten sich sofort mit jugendlicher Einfachheit einem neuen Einfall zu, von dem er mit Recht annahm, daß darauf bezügliche Fragen und Grüterungen nicht nur dem jungen Manne, sondern auch dessen Begleiterin peinlich wären. „Wie kommt es, daß du die kleine Man bei dir hast?“ erkundigte er sich freundlich. „Ist sie dein Mädel?“

„Herr Förster! —“ lachte Marianne, zurückprallend. „Was? Was? Ja oder nein?“

„Nein!“

„Und da laufen Sie mit dem Robert Stundenlang im Wald herum? Das erlaubt Ihr Vater?“ quengelte der alte Herr, hochzufrieden mit der Wirkung seiner Worte. „Weiß er überhaupt davon?“

„Er weiß es!“ das junge Mädchen war plötzlich leicht wie ein Ladoftod. „Ich glaube übrigens, wir müssen jetzt gehen.“

Ihr Begleiter schaute gehorsam nach der Uhr. „Höchste Eisenbahn! Wir werden laufen müssen, wenn uns die Dunkelheit nicht über den Hals kommen soll.“

Marianne schlüpfte, nach sichtbarer Verabschiedung, als erste aus dem Zimmer. Hinter ihrem Rücken fielen noch ein paar Hiebe leichterer Art, die der Große aber anscheinend gut überstand; denn als er endlich vor der Haustür erschien, drückte sein Gehoren vollste Zufriedenheit mit dem Erlebten aus.

„Das tut wohl, wieder bei seinen Lieben zu wohnen! Können Sie sich vorstellen, daß man, trotz allem, eine so große Sehnsucht nach diesem Onkel hat, daß man sich notgedrungen in den Weit fremder Autos legt?“ bemerkte er lachend und knöpfte seinen Rock zu. „So erstaunt hat mich noch selten ein Besuch.“

„Sie müssen viel Widerstandskraft besitzen“, meinte sie.

„Atemlich. Ich bin nicht verwöhnt. Wie haben Sie sich im Kreise der Familie Reithoff gefühlt?“

„Wie im Fegefeuer.“

Er zeigte Enttäuschung. „Oh, oh — Fräulein May, das tut mir aber leid. Der alte Herr war neuer als ich erwartete. Möglicherweise hat ihn das Alter geschwächt; wenn ich mich der Wassergänge entinne, die er feinerzelt mit meinem Vater austauscht, muß ich sein heutiges Vertragen geradezu friedfertig nennen.“

Aus aller Welt.

* Ein deutscher Schritt in Riga. Die am Jahresende erlossene lettische Armee, die sich überzeugend gegen die deutsche Macht in Lettland richtet, veranlaßt den deutschen Gesandten in Riga, den lettischen Ministerpräsidenten und Außenminister Ulmanis aufzusuchen. Gesandter von Schad wies hierbei den Ministerpräsidenten auf die schwere Belastung der Beziehungen des Deutschen Reiches zu Lettland infolge dieser Gegebenheit hin.

* Fünf Todesurteile wegen sowjetischer Propaganda. Das Militägericht in Chabarowsk verurteilte, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet, fünf Personen, die der sowjetischen Propaganda und der Spionage gegen die Sowjetunion beschuldigt waren, zum Tode und 16 weitere Angeklagte zu Freiheitsstrafen von verschiedener Dauer. Die Angeklagten sollen, so wird in dem Bericht der "TASS" behauptet, von der Militärmiliz einer fremden Macht, die in der Mandatszeit ihren Sitz hat, im Herbst vergangenen Jahres auf das sowjetische Gebiet entzogen worden sein, um Spionage und sowjetische Propaganda zu betreiben. Angeblich sollen sie in Sachschau mit Waffen und Propagandamaterial verfehlt worden sein. Dem Bericht zufolge sollen alle Angeklagten geständig gewesen sein.

* Die Niagarafälle eine riesige Stromsäule. Aus New York wird berichtet: Die ungewöhnlich starke Kälte hält weiterhin an. Innerhalb der letzten drei Tage sind 164 Personen Opfer der Kälte geworden. Die Niagarafälle sind zu einer riesigen Stromsäule erstarri.

* Politischer Mord in Tientsin? In einem in der französischen Konzession von Tientsin gelegenen Hotel wurde ein junger Mitarbeiter des Bürgermeisters erschossen. Es handelt sich um das Mitglied des Oberen Gerichtshofes von Kalagan. Bei ihm, der Ende des vergangenen Jahres in die Stadtverwaltung von Tientsin berufen worden ist. Diese Bestrafung eines als Japanfreund bekannten Mannes hatte zu schweren Angriffen der chinesischen Nationalisten gegen den Bürgermeister geführt, die diesem schon seit langem Nachgiebigkeit gegenüber den japanischen Wünschen vorgeworfen hatten. Es liegt deshalb nahe, daß der Mörder in den Kreisen der Nationalisten vermutet werden muß.

* Ein frecher Überfall. Aus Hamburg wird berichtet: Am Freitagabend ergriff in einer Sporthalle am Mühlentempel ein Mann, der sich sein Gesicht geschwärzt und einen falschen Bart angelaßt hatte. Er war zwei Polizei auf den Tisch, die die Aufschrift tragen: „Bomben!“. Revolver (!), Koffer (?) ist umgestellt (?) Kein Widerstand oder Alarm, sonst trifft euch der Tod!“ Gleichzeitig rief der Mann „Hände hoch!“ und rückte eine Pistole auf die beiden allein anwesenden Kassenbeamten. Hierauf ging er an den Geldschrank, dem er 750 RM entnahm. In diesem Augenblick stürzte sich einer der Kassenbeamten auf den Mörder. Der zweite Beamte griff gleichzeitig nach seinem bereitliegenden Revolver und gab sechs Alarmkäufe ab, durch die die auf der Straße Vorübergehenden aufmerksam wurden. Der Mörder rief daraufhin: „Ich ergebe mich!“ Als aber dann der Beamte auf die Straße lief, um die Polizei zu alarmieren, ging der Täter auf den anderen Beamten los. Dieser konnte ihn aber so lange in Schach halten, bis die Polizei erschien und ihn schnappte. In den beiden Fällen befand sich, wie die Untersuchung ergab, nur Sand.

* Explosion in einem Hamburger Industriewerk. Aus Hamburg wird berichtet: In den Norddeutschen Kohlen- und Rosinenwerken am Weddeler Damm erfolgte am Sonnabendmittag in einem Kondensationsraum eine Explosion, durch die das ganze Dach des Gebäudes abgedeckt wurde. Auch die im Keller des Gebäudes untergebrachten Behälter mit Leerrohren gerieten in Brand. Die Feuerwehr rückte sofort mit drei Löschzügen aus und bekämpfte den Brand mit Wasser- und Schaumleitungen erfolgreich. Etwa acht Personen, die genaue Zahl steht noch nicht fest, erlitten Verletzungen.

Dem Reichsfinanzminister wurde das 8. Kind geboren.

Berlin, 27. Januar. Frau Gräfin Schwerin v. Kropp, die Gattin des Reichsministers der Finanzen, wurde am Sonnabend, dem 25. Januar, von einer Tochter entbunden. Der Reichsfinanzminister ist nun Vater von vier Söhnen und vier Töchtern.

Verfaulste Rollen

Roman von Henrik Bellin

(Nachdruck verboten.)

Marianne fand, daß genug über ein schauderhaftes Jahre zurückliegendes Thema geredet worden sei. Lucas Reithoff hatte nicht verfehlt, alle bedauerlichen Ereignisse, die aus dem, wie sie den bissigen Reden entnahm, nur kurz bemerkten Aufenthalt von Roberts Vater entstanden, auf das schauderlose zu beleuchten, und es bestreute sie ein wenig, den Großen so beherrscht zu finden. Er schien ihnen aus Gute zu sein.

Jedenfalls entschloß sie sich, ihren Feuerplatz zu verlassen und, wieder in den Vorgrund treitend, die Unterhaltung auf weniger heile Angelegenheiten zu lenken. „Die Grummeterie war gut!“ erkundigte sie sich frisch,tant und frei.

Die Hausherrin, die eben das Kassegeschirr des Typannen löste, sagte, sie wäre miserabel gewesen.

„Und der Hafer?“

Der — lamentierte Frau Gilli — sei womöglich noch schlechter geraten als im Vorjahr; mit Sicherheit habe man die noch hingelassenen Halme vom Erdboden scheren müssen. Geraten seien eigentlich nur die Gurken — wie die Doktorrednung beweise.

Ob der Bauer mit dem Vieh Glück habe? fortzte Marianne hartnäckig und erinnerte sich zu spät, daß in diesem Hause von Vieh zu reden gegenwärtig nicht gerade soviel war.

Wie nicht anders zu erwarten, zog sich die Dienerin mit verkniffenem Mund und dem Kassegeschirr zurück, ohne die Frage zu beantworten.

Aber dafür läßt sich ihr Herr, der während der letzten Minuten in oberflächliche Bewußtlosigkeit gefallen war, wie ein boshafter Papagei auf seiner Siane. „Sehr großes Glück!“ rief er völlig ermuntert. „Er durfte mit vier bis sechs Wochen davonkommen...“

„Nehst!“ frechtes die Hausherrin verzweifelt.

„Weil man ihm nur zwei alte Kühe absangen konnte! Das Jungvieh hat er unbebessigt über die Grenze geschmuggelt.“

Es erwies sich als ziemlich schwierig, einen Gebräuchsstoff zu finden, aus dem der alte Herr nicht sofort

ihrem Begleiter einen Blick, der von ihrer Seite aus rechtlos war, ihres Reichhoffs Augen vor Jubel glänzten.

Der Förster muste den Blick aufgespannt haben, und seine Gedanken wendeten sich sofort mit jugendlicher Einfachheit einem neuen Einfall zu, von dem er mit Recht annahm, daß darauf bezügliche Fragen und Grüterungen nicht nur dem jungen Manne, sondern auch dessen Begleiterin peinlich wären. „Wie kommt es, daß du die kleine Man bei dir hast?“ erkundigte er sich freundlich.

„Herr Förster! —“ lachte Marianne, zurückprallend. „Was? Was? Ja oder nein?“

„Nein!“

„Und da laufen Sie mit dem Robert Stundenlang im Wald herum? Das erlaubt Ihr Vater?“ quengelte der alte Herr, hochzufrieden mit der Wirkung seiner Worte. „Weiß er überhaupt davon?“

„Er weiß es!“ das junge Mädchen war plötzlich leicht wie ein Ladoftod. „Ich glaube übrigens, wir müssen jetzt gehen.“

Ihr Begleiter schaute gehorsam nach der Uhr. „Höchste Eisenbahn! Wir werden laufen müssen, wenn uns die Dunkelheit nicht über den Hals kommen soll.“

Marianne schlüpfte, nach sichtbarer Verabschiedung, als erste aus dem Zimmer. Hinter ihrem Rücken fielen noch ein paar Hiebe leichterer Art, die der Große aber anscheinend gut überstand; denn als er endlich vor der Haustür erschien, drückte sein Gehoren vollste Zufriedenheit mit dem Erlebten aus.

„Das tut wohl, wieder bei seinen Lieben zu wohnen! Können Sie sich vorstellen, daß man, trotz allem, eine so große Sehnsucht nach diesem Onkel hat, daß man sich notgedrungen in den Weit fremder Autos legt?“ bemerkte er lachend und knöpfte seinen Rock zu. „So erstaunt hat mich noch selten ein Besuch.“

„Sie müssen viel Widerstandskraft besitzen“, meinte sie.

„Atemlich. Ich bin nicht verwöhnt. Wie haben Sie sich im Kreise der Familie Reithoff gefühlt?“

„Wie im Fegefeuer.“

Er zeigte Enttäuschung. „Oh, oh — Fräulein May, das tut mir aber leid. Der alte Herr war neuer als ich erwartete. Möglicherweise hat ihn das Alter geschwächt; wenn ich mich der Wassergänge entinne, die er feinerzelt mit meinem Vater austauscht, muß ich sein heutiges Vertragen geradezu friedfertig nennen.“

Jetzt wunderte sich Marianne. „Sie erinnern sich Ihres Vaters?“ erkundigte sie sich geschwind und wurde gleich darauf, die Tatklosigkeit der Frage spürend, blutrot.

„O ja“, sagte Robert Reithoff. „O ja, ich erinnere mich.“

„Verzeihen Sie! Es geht mich ja nichts an — aber —“

„Heraus damit!“

„Ist er wirklich so, wie ihn der Förster schilderte?“ Reithoff dachte nach. „Ich glaube ja“, versetzte er dann. „Das Urteil des alten Herrn dürfte mit der Mein